

Schließen Sie sich unserer Initiative Elternaktion bzw. unserem Aktionsbündnis DemoFürAlle an. Im Einsatz für Ehe und Familie sind wir an vorderster Front. Mit Aktionen, Demos, Bustouren, Podcasts, Publikationen, Videos, Vorträgen, Newslettern klären wir auf, mobilisieren Bürger und organisieren den notwendigen Druck auf die Politik. Abonnieren Sie unseren Newsletter, um dabei zu sein und schreiben Sie uns, wenn Sie sich einbringen möchten.

Interessante Hintergrundinformationen, alle Quellenangaben der verwendeten Zitate und noch vieles mehr finden Sie auf unserer Internetseite www.elternaktion.de.

Weitere Broschüren zum Verteilen können Sie per E-Mail an kontakt@elternaktion.de und auf unserer Webseite bestellen.



Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Ehe-Familie-Leben e.V./Initiative Elternaktion

Hedwig v. Beverfoerde

Münchendorfstr. 33

D-39124 Magdeburg

kontakt@elternaktion.de

www.elternaktion.de

2. überarbeitete Auflage / 2023



Aufklärungsbroschüre der Initiative Elternaktion

Transgender-Hype Angriff & Abwehr

Angriffe und Gefahren durch die Transgender-Bewegung
und wie Sie Ihr Kind davor schützen können.

Erfahren Sie mehr unter: www.elternaktion.de

Vorwort

Bis vor wenigen Jahren spielten Transsexualität und Transgender in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle. Inzwischen dürfte es kaum noch jemanden geben, der damit nichts anzufangen weiß. Allenthalben outen sich Promis als "Transgender" oder präsentieren sich im "neuen Geschlecht". Aus dem Nischen-thema ist ein medialer Hype und Kult geworden, der sich zu einer ernsthaften Bedrohung für Kinder und Jugendliche entwickelt hat.

Denn unter der sprunghaft angestiegenen Zahl von Menschen, die sich selbst als Transgender bezeichnen, sind besonders viele Kinder und Jugendliche. Jedoch steckt nur in den seltensten Fällen die ernstzunehmende Krankheit Geschlechtsdysphorie dahinter, bei der ein Mensch sich dauerhaft nicht mit seinem angeborenen Geschlecht identifizieren kann.

Die wahre Ursache des alarmierenden Transgender-Anstiegs ist die massive Ausbreitung einer Ideologie, die behauptet, das Geschlecht sei sozial konstruiert und daher beliebig definierbar und veränderbar. Es ist eine Ideologie, die wechselhafte subjektive Gefühle über die objektive Realität stellt.

Die Vertreter dieser Ideologie nutzen nicht nur Menschen aus, die tatsächlich an einer Krankheit leiden, sondern gezielt Kinder und Jugendliche, die im Prozess von Reifung und Selbstfindung mitunter auch eine harmlose experimentelle Phase durchlaufen.

„Ich blicke mit viel Traurigkeit zurück. Mit meinem Körper war alles in Ordnung, ich fühlte mich nur verloren und ohne richtige Unterstützung. Die Transition gab mir die Möglichkeit, mich noch mehr vor mir selbst zu verstecken als zuvor. Es war eine vorübergehende Lösung, wenn überhaupt.“ (Keira Bell, Trans-Betroffene, Großbritannien)

Da wird aus einer kindlichen Spielerei plötzlich eine Weichenstellung mit schwerwiegenden langfristigen Folgen für die eigene Identität und Gesundheit.

Diese Bedrohung durch die Transgender-Bewegung wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen – in Politik, Medien, Kultur, Schulen und Universitäten. Dagegen müssen Eltern, Großeltern und alle, denen das Wohl der Kinder am Herzen liegt, sich wappnen und zur Wehr setzen.

Diese Broschüre bietet einen kompakten Überblick über die verschiedenen Angriffe und Strategien der Transgender-Lobby und deren gefährliche Folgen für Kinder, Frauen und die Gesellschaft.

Damit Sie sich im Dschungel ideologischer Wortneuschöpfungen nicht verlieren, finden Sie zentrale Begriffe am Ende der Broschüre kurz erklärt. Zudem erhalten Sie konkrete praktische Tipps, wie Sie sich informieren und Ihre Kinder schützen können.

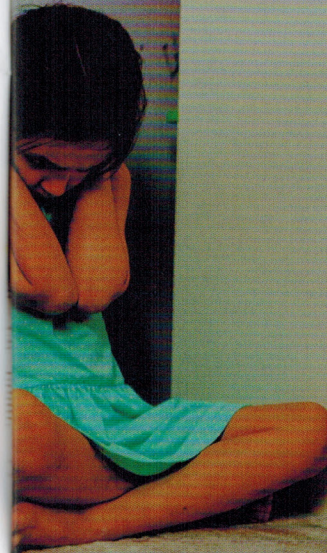
„Aber was wir über diese Teilpopulation junger Menschen mit Geschlechtsdysphorie wissen, ist, dass viele von ihnen, eigentlich fast die Mehrheit von ihnen, andere psychische Probleme haben (...), wie zum Beispiel eine Autismus-Spektrum-Störung (ASS), sie leiden unter sehr schweren Depressionen, Angstzuständen, sozialer Isolation, Ausgrenzung usw. (...) Womit wir es im Moment hauptsächlich zu tun haben, ist ein relativ neues Phänomen, das plötzlich auftretende Geschlechtsdysphorie (ROGD) genannt wird und die in den letzten fünf bis zehn Jahren einen unglaublichen Anstieg hatte. Vor allem junge weibliche Heranwachsende, die in der frühen Kindheit nie Anzeichen von Geschlechtsdysphorie gezeigt hatten, erklären sich plötzlich für Transgender.“

(Dianna Kenny, Psychologin und Psychotherapeutin, Australien)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| I. Angriffe | 5 |
| Medialer Hype | 6 |
| Falsche Vorbilder | 7 |
| Trans-Indoktrination in Schule und Kita | 7 |
| Vorschnelle Diagnosen und Hormone für Kinder | 9 |
| Entstehung und Praxis des Transgesetzes | 11 |
| Immer neue Forderungen | 11 |
| Selbstbestimmungsgesetz statt Transgesetz | 14 |
| Erfolgreiche Lobbyarbeit | 15 |
| II. Gefahren | 15 |
| Pubertätsblocker schaden der Gesundheit | 16 |
| Transgender: Ausweg aus psychischen Problemen? | 17 |
| Besonders gefährdet durch Transgender: Frauen | 18 |
| Das Ende des Frauensports? | 19 |
| Mutter und Vater werden abgeschafft | 20 |
| Wissenschaft wird unmöglich | 22 |
| III. Was kann ich tun? | 23 |
| Intervenieren Sie. | 24 |
| Informieren Sie sich. | 25 |
| Seien Sie kritisch. | 26 |
| Bleiben Sie gelassen. | 27 |
| IV. Was ist eigentlich ...? | 29 |

I. Angriffe



Im Juni 2021 kürte Modelmama Heidi Klum in ihrer Casting-Show *Germany's Next Topmodel* mit Alex zum ersten Mal eine Transperson zur Gewinnerin der Sendung. Beobachter der Szene dürften das kaum überrascht haben, denn seit einiger Zeit zeichnet sich in den Medien ein deutlicher Trend ab, Transgender zu thematisieren.

Medialer Hype

Der Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Alexander Korte befürchtet aufgrund der medialen Dauerpräsenz des Themas Nachahmungseffekte und kritisiert "die Vermarktung von und die reißerische Berichterstattung über immer jüngere Patienten in wenig seriösen TV-Sendungen", z.B. *Transgender: Mein Weg in den richtigen Körper* (RTL2). Auch in ernsthafteren Formaten wie der Radiogeschichte *Ich bin Liv – Das Leben von Transkindern* (WDR) werden die Gefahren heruntergespielt und offen Werbung für LSBT gemacht.

In Filmen und Serien wird Transgender meistens dramaturgisch effektiv als steiniger Weg dargestellt und die Änderung des Geschlechts dann als die Lösung aller Probleme und Glücksfall. Das Fatale an dieser Entwicklung ist, dass wir hier erst den Anfang der Präsenz von Transgender in Mainstreammedien erleben. Der Druck auf Kulturschaffende wächst, Transgender zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen, will man nicht als trans- oder homophob gelten.

Transgender: Krankheitsklassifikation der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

2018 änderte die WHO ihre Definition für Transgender (am 1. Januar 2022 in Kraft getreten): "Störungen der Geschlechtsidentität" wurde ersetzt durch "geschlechtsspezifische Abweichung". Zudem wird die Diagnose nicht mehr als psychische Störung eingeordnet, sondern als "Zustandsform der sexuellen Gesundheit".

Falsche Vorbilder

Immer mehr Stars und Sternchen geben bekannt, dass sie ihr Geschlecht ändern wollen bzw. bereits geändert haben oder sich weder als Mann noch als Frau – also als nicht-binär – fühlen. Hollywood-Star Ellen Page outete sich auf Twitter unter dem Namen Elliot mit den Worten: "Ich liebe es, dass ich trans bin. Und ich liebe es, dass ich queer bin." Netflix gratulierte ihr dazu.

Neben den klassischen Medien werden die Jugendlichen vor allem im Internet immer häufiger mit dem Thema konfrontiert. Dort treffen sie auf junge Leute mit schillernden Namen, wie *Maryn Macnificent, isshehungry*, die auf TikTok, Instagram oder YouTube euphorisch von ihrer Umwandlung berichten und dann nicht selten zu Vorbildern avancieren.

In Foren diverser Trans-Gruppen wird der so verunsicherte Jugendliche mit Suggestivfragen wie "Fühlst du dich in deinem Körper unwohl?", "Willst du manchmal ein anderer sein?" etc. von seiner angeblichen Transgender-Identität überzeugt.

Trans-Indoktrination in Schule und Kita

Getarnt als Antidiskriminierung hat sich Transgender längst seinen Weg in die Schulen und selbst in Kinderkrippen und Kindergärten gebahnt. Für Berliner Kitas wurde dafür z.B. die Handreichung "Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben" erstellt. Darin werden die Pädagogen angeleitet, die geschlechtliche Identität der 1-6-jährigen Kinder zu hinterfragen und sie darin zu unterstützen, ihre sexuelle Orientierung zu finden.

Das Niedersächsische Sozialministerium förderte den Rezensionsband "Akzeptanz für Vielfalt von klein auf!", eine Handreichung für

Erzieher zur Förderung sexueller Vielfalt in Krippe, Kindergarten und Hort. Im Einleitungstext heißt es dort: "Wie kann ich Kinder stärken, ihr Geschlecht selbstständig zu wählen, und wie unterstütze ich nicht rollenkonformes Handeln?"



Kindern von 0-3 Jahren wird darin u.a. das Bilderbuch "Wie Lotta geboren wurde" empfohlen. Darin geht es um die Schwangerschaft eines Trans-Mannes – Lottas Mutter. In dem Kinderbuch "Teddy Tilly", gedacht für 4-6-jährige, wird die Geschichte des transsexuellen Teddys Thomas erzählt, der fortan als Tilly leben möchte.

Der Verein CSD (Schwulenparade) Cottbus bietet Schulklassen sogenannte Drag-Queen-Workshops an, in denen Schüler als Drag Queen verkleidet und geschminkt werden. Und ganz nebenbei erfahren die Schüler alles rund um Drag und Transgender.

Diese haarsträubende Entwicklung ist aber nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten westlichen Welt zu beobachten: In Schweden gibt es mit "Egalia" erste geschlechtsneutrale Kindergärten. Alle Personen werden dort mit dem geschlechtsneutralen Pronomen "hen" angesprochen, statt von Jungen und Mädchen ist dann von "Freunden" die Rede.

“ *Ich bin nicht sicher, dass das die Kinder im Wesentlichen schon interessiert und ich bin darüber hinaus der Meinung, dass es zumindest kritikwürdig ist, Kinder so frühzeitig zu indoktrinieren mit offensichtlich ideologisch begründeten Anschauungen. Warum lässt man die Kinder nicht einfach in ihrer kindlichen Welt in Ruhe damit?* ”
(Dr. med. Alexander Korte, Kinder- und Jugendpsychiater)



Vorschnelle Diagnosen und Hormone für Kinder

Seit den 1990er Jahren werden in Deutschland Kinder und Jugendliche mit einer vermuteten Trans-Identität mit Pubertätsblockern behandelt. Diese Hormonpräparate werden zu Beginn der Pubertät eingesetzt, um die körpereigene Produktion von Testosteron bzw. Östrogen zu drosseln. Ihr Einsatz ist ein riskanter "Off-Label-Use", denn entwickelt wurden diese Medikamente zur Krebsbehandlung.

Gegengeschlechtliche Hormone werden in Deutschland üblicherweise ab 16 Jahren, inzwischen aber immer häufiger schon früher verabreicht. Auch die für chirurgische Eingriffe festgesetzte Mindestaltersgrenze von 18 Jahren wird zunehmend unterschritten. Die jüngsten operativ behandelten Patienten in Deutschland standen kurz vor ihrem 16. Geburtstag. So gab "Trans-Star" und Sänger

Kim Petras mit 16 Jahren auf seinem Blog bekannt, seine Geschlechtsumwandlung bereits hinter sich zu haben.

Es mehren sich die kritischen Stimmen, die vor zu schnell und leichtfertig gestellten Diagnosen warnen. Insbesondere psychisch labile Kinder und Jugendliche würden regelrecht in diese Richtung ermuntert. Aus Angst als transphob zu gelten, verschreiben Ärzte Hormonblocker und gegengeschlechtliche Hormone, statt nach den eigentlichen Ursachen zu suchen und diese zu therapieren.

Einige Ärzte könnten aber auch durch finanzielle Interessen angetrieben sein: Der Bochumer Lehrstuhl für pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie von Prof. Annette Richter-Unruh, die an der Bochumer Uniklinik Jugendliche mit Pubertätsblockern behandelt, wird vom Pharmaunternehmen Ferring finanziert und dieser wiederum produziert: Pubertätsblocker.

Trans-Beratung: Erfahrungsberichte

Johanna: *"Beim ersten Treffen mit den Ärzten wurde ich gefragt, welche Art von Behandlung ich machen möchte (...). Ich war total baff, denn ich dachte, ich werde dort beraten. Ich wollte eine fachliche Beurteilung, ob ich wirklich trans bin oder nicht. Und dann saßen sie mir gegenüber und hatten sich schon entschieden."*

Keira Bell: *"Ich war ein Sklave meiner Gefühle. Ich brauchte keine Drogen oder Operationen. Ich wollte nur wissen, dass ich gut war, so wie ich war."*

Nastie: *"Es gab kaum Aufklärung darüber, dass man das bereuen könnte. Es war wie im Rausch. Es gab keine Steine, alles erledigte sich wie von selbst."*

Nele: *"Ich weiß nur dass ich mir gewünscht hätte, dass mein Therapeut mir gesagt hätte: ‚Du kannst transgender sein, du kannst dich so identifizieren, aber lass uns doch erstmal versuchen, an einen Punkt zu kommen, wo du deinen Körper nicht hasst.'"*

Entstehung und Praxis des Transgesetzes

Aufgrund der Klage eines zur Frau umoperierten Mannes entschied das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) 1978, dass eine Person unter bestimmten Bedingungen ihren Geschlechtseintrag im Geburtenbuch und ihre Vornamen ändern lassen darf. Bis dato war eine Änderung des Geschlechtseintrages nur möglich gewesen, wenn es sich um einen irrtümlich falsch zugeordneten Eintrag gehandelt hatte.

Dieses Urteil mündete 1981 in das neu geschaffene Transsexuellengesetz (TSG). Seitdem konnte eine Person ihre Vornamen ändern lassen, wenn zwei unabhängige Sachverständigengutachten den Änderungswunsch bestätigt hatten. Vor der Änderung des Geschlechtseintrages musste die Person mindestens drei Jahre lang mit dem dringenden Wunsch nach einer Geschlechtsänderung gelebt und sich einer genitalen Operation unterzogen haben. Außerdem musste sie dauerhaft fortpflanzungsunfähig sein.

Immer neue Forderungen

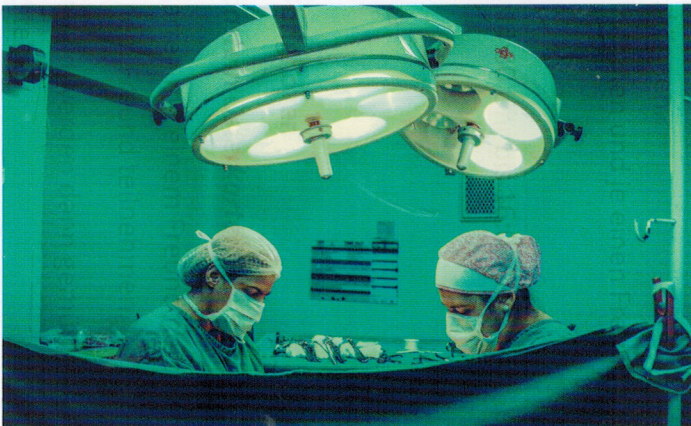
Im Laufe der Zeit wurden aufgrund von Klagen vor dem BVerfG zahlreiche Änderungen im Gesetz vorgenommen. So wurde z.B. das Mindestalter von 25 Jahren als verfassungswidrig eingestuft ebenso wie die Operation und Unfruchtbarkeit als Voraussetzung für eine Änderung des Geschlechtseintrages. Mit der Entscheidung des BVerfG vom 11.01.2011 finden diese Punkte bis zum Inkrafttreten einer gesetzlichen Neuregelung keine Anwendung mehr.

Als Begründung führte das Gericht an, dass nicht mehr der Wunsch nach einer Geschlechtsumwandlung und die Operation an sich, sondern vielmehr die Stabilität des Wunsches nach einem Leben im anderen Geschlecht als zuverlässiges diagnostisches Kriterium

für das Vorliegen einer Trans-Identität maßgeblich sei.

Beflügelt von den weitreichenden Änderungen im TSG gründete sich noch im selben Jahr ein bundesweiter Arbeitskreis aus Interessengruppen, um weitere Reformen voranzutreiben. Mitte 2012 wurde ein gemeinsamer Forderungskatalog veröffentlicht. Er enthielt u.a. die Abschaffung der Begutachtung und des gerichtlichen Verfahrens, den Ausbau des Verbots, über das biologische Geschlecht Auskunft zu geben und die gesetzlich festgeschriebene Übernahme aller Behandlungskosten durch die Krankenkassen.

Jahrzehntelang hatte die Transgender-Bewegung auf die WHO eingewirkt, Geschlechtsdysphorie nicht mehr als Krankheit bzw. psychische Störung zu klassifizieren. Jetzt, da dies erreicht ist, sollen die teuren Behandlungen per Gesetz von den Krankenkassen übernommen werden – ein interessanter Widerspruch, der aufhören lässt. Immerhin geht es hier um Summen zwischen 6.000 und 15.000 Euro pro Operation plus lebenslange Kosten für Medikamente und Nachbehandlungen.



Selbstbestimmungsgesetz statt Transgesetz

Im Sommer 2020 legten die Grünen und die FDP eigene Gesetzentwürfe zur Einführung eines Selbstbestimmungsgesetzes (SBG) vor, um das bisherige Transsexuellengesetz zu ersetzen. Damit sollten u.a. die Änderung des Geschlechtseintrages als reiner "Sprechakt" ohne Gutachten beim Standesamt und Zugang zu irreversiblen, geschlechtsverändernden Operationen ab 14 Jahren als Kassenleistung festgeschrieben werden.

Obwohl die Linkspartei ihre Zustimmung gab und einige Abgeordnete der SPD ebenfalls mit dem Gesetzentwurf liebäugelten, wurden die Gesetzentwürfe schließlich abgelehnt.

FÜR DAS SELBSTBESTIMMUNGSGESETZ!

Anfang 2021 wurde bekannt, dass das CSU-geführte Innenministerium eine Reform des TSG erarbeitet hatte, das "Gesetz zur Neuregelung des Geschlechtseintrags". Bereits 14-Jährige sollten das Recht erhalten, ihr Geschlecht unabhängig von körperlichen Merkmalen selbst zu definieren, auch gegen den Willen der Eltern und ohne medizinische Diagnose. Durch die Vorabveröffentlichung dieser brisanten Details und Streit innerhalb der Koalition über die konkrete Ausgestaltung konnte das Gesetz verhindert werden.

Mit der Ampelregierung ist das Vorhaben wieder auf dem Tisch. Im Juni 2022 veröffentlichten das Familien- und Justizministerium ein Eckpunktepapier zum SBG. Demnach sollen Kinder ab 14 Jahren ihren Geschlechtseintrag in amtlichen Dokumenten ändern lassen können – ohne Gutachten, mittels Selbstauskunft auf dem Standesamt, und notfalls mit Hilfe von Familiengerichten gegen den Willen ihrer Eltern. 2023 soll das Gesetz verabschiedet werden.

Erfolgreiche Lobbyarbeit

Dass das Thema Transgender inzwischen eine derartige Aufmerksamkeit erfährt, ist kein Zufall. Die Trans-Lobby hat hier ganze und vor allem gut organisierte Arbeit geleistet. In einem im November 2019 erschienenen Leitfaden (siehe Schaukasten) wird minutiös erklärt, wie eine Vereinfachung der Geschlechtsänderung für Jugendliche erreicht werden könne, ohne das Einverständnis von Erwachsenen zu benötigen.

Die Herausgeber des Leitfadens, die "International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer & Intersex (LGBTQI) Youth and Student Organisation" (IGLYO), die Nachrichtenagentur "Thomas Reuters Foundation", "Dentons" und andere Rechtsanwaltskanzleien hoffen, dass ihr Leitfaden zu einem "wirkungsvollen Werkzeug für Aktivisten und NGOs" wird, um diese Gesetze in ihren Ländern ändern zu können.

"Only adults? Good practices in legal gender recognition for youth" Nur Erwachsene? Erfolgreiche Strategien zur rechtlichen Geschlechtsänderung für Jugendliche

- Thema demedikalisieren, d.h. von OPs und Hormonen lösen
- Unterm medialen Radar bleiben
- Vorrangig an Jungpolitiker wenden
- An populäres Gesetzgebungsverfahren anhängen
- Rückgriff auf das Kindeswohlprinzip und Partizipationsrecht
- Berichte von "Betroffenen" und Einzelschicksale erzählen
- Früh in den Gesetzgebungsprozess einbringen
- Eigenen Gesetzentwurf entwerfen
- Anklage von Menschenrechtsverletzungen
- Auf das richtige Momentum warten
- Gerichtsprozesse auf internationaler Ebene anstrengen

II. Gefahren



Pubertätsblocker schaden der Gesundheit

Mittlerweile erhalten Kinder immer früher und leichtfertiger Pubertätsblocker. Damit soll die natürliche geschlechtliche Entwicklung hinausgezögert bzw. verhindert werden, um anschließend leichter eine operative Geschlechtsumwandlung vornehmen zu können. Die Folgen für die psychische und physische Gesundheit der Kinder sind dramatisch und in weiten Teilen sogar irreversibel.

Es ist eine häufig wiederholte Falschbehauptung von Transgender-Aktivist:innen, die Pubertät würde durch die Hormone nur pausiert und verlief normal weiter, sobald man die Hormone absetze. Bisherige Forschungsergebnisse legen dagegen nahe, dass Kinder und Jugendliche, die Pubertätsblocker nehmen, eine verkürzte Lebenserwartung sowie höhere Risiken für Herzinfarkt, Unfruchtbarkeit und Selbstmord haben. Sie riskieren außerdem Stimmungsschwankungen, Gedächtnisstörungen, Essstörungen, Psychosen, Depressionen, eine verringerte Libido, Knochen- und Leberschäden, und eine verkümmerte Gehirnentwicklung.

Trend: Immer mehr Minderjährige wollen ihr Geschlecht ändern

- Zwischen 2013 und 2018 haben sich die Behandlungszahlen in der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in München **verfünffacht**.
- Ähnliche Entwicklungen melden Kliniken in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main.
- In der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf sind **70 bis 80 Prozent** der Betroffenen **Mädchen**.
- Laut der Berliner Charité sind schätzungsweise 1,5 bis 2 Prozent der Minderjährigen in Deutschland betroffen.
- Die Tavistock-Klinik in London verzeichnet zwischen 2009 und 2018 einen Anstieg **von 100 auf 2500** behandelte Minderjährige.

Dabei sind diese Hormontherapien nicht nötig, um eine etwaige Geschlechtsdysphorie zu behandeln. Denn die meisten Kinder, die Probleme mit ihrem biologischen Geschlecht haben, akzeptieren dieses im Laufe ihrer Jugend. Spätestens mit Erreichen des Erwachsenenalters haben 80-90% der Betroffenen die Geschlechtsdysphorie überwunden. Dagegen entscheiden sich fast alle Kinder, die Pubertätsblocker einnehmen, später für gegengeschlechtliche Hormone und dann für einen operativen Eingriff.

Zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Leben des Kindes erfolgt also eine Entscheidung in Richtung Geschlechtsumwandlung mit zum Teil irreversiblen Folgen. Alternative Entwicklungen oder Behandlungen werden von vorneherein ausgeschlossen. Deshalb sind in der Folge der vermehrten Hormongaben auch die Zahlen der operativen Geschlechtsumwandlungen dramatisch angestiegen: Zwischen 2005 und 2018 in der Altersgruppe von 15 bis 20 Jahren um mehr als das Fünfeinfache und in der Altersgruppe von 20 bis 25 Jahren um das Fünfzigfache.

Transgender: Ausweg aus psychischen Problemen?

Die Probleme werden durch die Geschlechtsumwandlung meist nicht gelöst. Im Gegenteil verschwinden die Suizidgefahr und Depressionen von Trans-Personen nach den Hormontherapien und Operationen nicht. Manchen Erfahrungsberichten zufolge haben sich diese Probleme gar verschlimmert. Diese Feststellung ist nicht überraschend: Studien zeigen, dass bis zu 70% dieser Patienten eine psychische Begleiterkrankung haben.

Insbesondere Mädchen erscheint die Identifikation als Transgender sowie die darauffolgenden hormonellen und operativen Eingriffe als Ausweg aus Problemen, die gänzlich andere Ursachen haben und zum Teil typisch für die Pubertät sind: Essstörungen,

Identitätskonflikte, Ängste, Erfahrung von Mobbing etc.

"Wir wissen lange, dass die Pubertät für Mädchen eine größere Herausforderung darstellt als für Jungs. (...) Was dann noch hinzukommt ist, dass Mädchen oder weibliche Jugendliche auch mehr sich auseinandersetzen müssen mit dem gängigen Schönheits- und Schlankheitsideal unserer Gesellschaft. Und ich glaube, dass mit diesem Krankheitsbild oder dieser präformierten Schablone: ‚Ich bin Trans‘ da etwas im Angebot ist, wo Mädchen ungleich häufiger Gebrauch davon machen."
(Dr. med. Alexander Korte)

Diese Herausforderungen könnten je nach Verlauf besser mit Kinder- und Jugendärzten, Psychiatern oder auch mit Familie und Freunden gelöst werden. Die Deutsche Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft stellt fest: "Die meisten Personen mit einer Geschlechtsdysphorie dürften von einer psychotherapeutischen Behandlung profitieren, und ihr Leidensdruck dürfte sich signifikant senken lassen."

Besonders gefährdet durch Transgender: Frauen

Mädchen sind nicht nur häufiger von Geschlechtsdysphorie betroffen, sondern auch in anderer Hinsicht die Verlierer des Trans-Hypes. Wenn biologische Tatsachen nichts mehr gelten, verlieren Mädchen und Frauen jegliche Schutzräume. In vielen Ländern ist mittlerweile nur noch ein kurzes behördliches Verfahren nötig, um rechtlich ein anderes Geschlecht anzunehmen.

Ob also durch reine Willensbekundung oder durch operative Geschlechtsumwandlung: **Ganz legal können sich biologische Männer in Umkleiden, Duschen, Toiletten, Schwimmbädern, Fitnessstudios etc. aufhalten, die eigentlich nur für die Nutzung von Frauen vorgesehen sind.**

In mehreren Frauengefängnissen in den USA und Großbritannien haben inhaftierte biologische Männer weibliche Mitinsassen sexuell belästigt, vergewaltigt und ermordet. Manche der Täter waren zuvor sogar wegen sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder verhaftet und verurteilt worden. Einige Sexualstraftäter wurden zudem vorzeitig aus der Haft entlassen oder gar nicht erst ins Gefängnis gebracht, weil man ihnen die Haftstrafe aufgrund ihrer angeblichen Geschlechtsdysphorie oder ihrer derzeitigen Transition nicht zumuten wollte.

Ob sich die Täter dabei wirklich als Transgender identifizieren oder nicht, ist unerheblich: Entscheidend ist, dass die Trans-Ideologie verhindert, Mädchen und Frauen effektiv vor Gewalt zu schützen.



Das Ende des Frauensports?

Mittlerweile können biologische Männer Frauensportvereinen beitreten und für diese sogar an Wettkämpfen teilnehmen. Fairness und Chancengleichheit sind damit endgültig vom Tisch. Männer besitzen in der Regel mehr Skelettmuskeln sowie größere Lungen- und Atemvolumina als Frauen. Sie sind meist größer und ihre Knochen sind dicker und dichter.

Selbst wenn Männer und Frauen in der gleichen Gewichtsklasse einer Sportart antreten, sind Männer den Frauen meist überlegen, vor allem in Kontaktsportarten. Auch Geschlechtsumwandlungen, Hormontherapien und ein vorgeschriebenes Maximum des Testosteronlevels ändern an diesen biologischen Unterschieden nichts Grundlegendes. Diese zu ignorieren, bedeutet, Frauen zu verweigern, unter fairen Bedingungen gegeneinander anzutreten.

Die Ergebnisse lassen sich bereits heute sehen: Zum Beispiel wurde der kanadische Bahnradsportler "Veronica Ivy" 2018 Sprint-Weltmeister der Frauen. Der Australier "Caroline" Layt spielte vor seiner Transition nur semiprofessionell Rugby, gewann aber als "Frau" viermal die nationale Meisterschaft. Der neuseeländische Gewichtheber "Laurel" Hubbard gewann mehrere Goldmedaillen bei internationalen Frauenwettkämpfen und trat als erster Transgender-Athlet bei den Olympischen Spielen 2021 in Tokio an.

Die Teilnahme biologischer Männer bedroht nicht nur offensichtlich die gesamte Existenz des Frauensports, sondern kann sogar lebensgefährlich sein: In einem Ringkampf 2014 verursachte der US-amerikanische Mixed Martial Arts-Kämpfer Fallon Fox bei seiner Gegnerin Tamikka Brents Schädelbruch und Gehirnerschütterung. Der Kampf musste nach zwei Minuten abgebrochen werden.

Mutter und Vater werden abgeschafft

Trans-Aktivistinnen behaupten, man könne entweder vom Mann zur Frau wechseln oder umgekehrt. In Wirklichkeit geht es darum, einen neuen, geschlechtslosen Menschen zu erschaffen. Deutlich wird das vor allem an Forderungen für neue Sprachregelungen:

Britische Universitätskliniken forderten etwa Hebammen auf, von "chestfeeding" statt von "breastfeeding" zu sprechen. Der weiblich

konnotierte Begriff "Brust" wird so durch den geschlechtsneutralen Begriff "Brustkorb" ersetzt. Statt "Muttermilch" heißt es künftig auch "Menschenmilch" oder "Milch vom stillenden Elternteil". Damit würden endlich auch "stillende Transmänner" berücksichtigt.

Auch in Deutschland verwenden Journalisten geschlechtsneutrale, konstruierte Begriffe wie "menstruierende Menschen", "gebärendes Elternteil" oder "Menschen mit Gebärmutter". Umgekehrt konnte man im SPIEGEL lesen, "Menschenrechtler sind entsetzt", als die ungarische Regierung beschloss, den Satz "Die Mutter ist eine Frau, der Vater ist ein Mann" in ihr Grundgesetz aufzunehmen.



Auf den ersten Blick mögen solche Begriffe noch belustigend, weil realitätsfern und absurd sein. Tatsächlich haben sie langfristig konkrete politische und rechtliche Folgen. Wenn geschlechtsspezifische Begriffe aus Gesetzen, Gerichtsurteilen und Behördentexten gestrichen werden, schafft das durch die Hintertür neue politische Tatsachen. Sprache prägt Wahrnehmung und auf Wahrnehmungen bauen Handlungen auf. Der erste Schritt zur Abschaffung von Vater und Mutter liegt also darin, sie aus dem Sprachgebrauch zu tilgen.

Wissenschaft wird unmöglich

Auf Basis der Gender-Ideologie behaupten Transgender-Aktivist:innen, Geschlecht sei sozial konstruiert und daher beliebig veränderbar. Dementsprechend werde bei der Geburt das biologische Geschlecht eines Kindes vom Arzt oder von den Eltern lediglich "zugewiesen". Diese Behauptung hat weitreichende Konsequenzen. Wenn die Geschlechtszugehörigkeit nicht an biologische Tatsachen geknüpft ist, wird sie zu einer reinen Willensbekundung. Die persönliche "Geschlechtsidentität" hängt dann vom jeweils aktuellen Gefühlszustand ab und wird damit bedeutungslos.

Biologische, verhaltenspsychologische und anthropologische Forschungen werden unmöglich. Die Produktion von zum Teil notwendig geschlechtsspezifischer Medizin, Kleidung und Gebrauchsgegenständen aller Art wird der Diskriminierung verdächtig. Rechtsprechung und Gesetzgebung unterliegen der Gender-Willkür. Die Erziehung des Kindes durch seine Eltern, in Kita und Schule muss – und wird bereits zunehmend – geschlechtsneutral gestaltet werden, um die "geschlechtliche Wahlfreiheit" des Kindes zu erhalten.

Die berechnete Frage ist: Wo soll das enden? Die Transgender-Logik ließe sich leicht auf viele andere Bereiche des Lebens übertragen: Sind dann nicht auch die Zugehörigkeiten zu einer Ethnie, zu einem Alter oder gar zur menschlichen Spezies subjektiv und damit willkürlich veränderbar?

Der Trans-Trend ist der jüngste Schritt einer größeren zeitgeistigen Entwicklung, in der die objektive Realität geleugnet wird und zunehmend einem extremen Subjektivismus und Konstruktivismus weichen muss. Dementsprechend kann und muss auch beim Transgender-Phänomen die Gegenbewegung einsetzen.

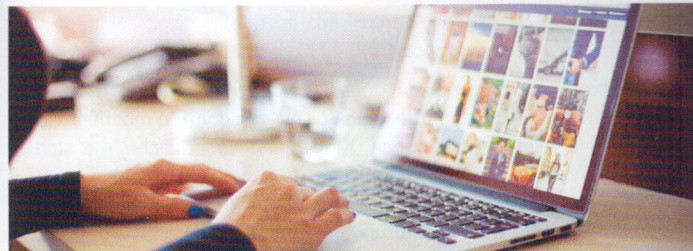
III. Was kann ich tun?



Wenn Sie minderjährige Kinder haben, die, beeinflusst von Freunden, Fernsehen, Internet oder Schule plötzlich Interesse an Transgender etc. zeigen, ist es wichtig, sich wirklich Zeit für die Heranwachsenden und ihre Sorgen und Ängste zu nehmen und offene Gespräche zu führen. Ihre Kinder sollen in Ihnen, den Eltern und Familienangehörigen, einen festen Halt und Kompass haben, mit dessen Hilfe sie sich durch diesen vielschichtigen, aber auch sensiblen Themenkomplex navigieren können.

Intervenieren Sie

- Erklären Sie Ihrem Kind von Anfang an, dass es nur zwei Geschlechter gibt, aber momentan in der Gesellschaft falsche Ideen kursieren. Immunisieren Sie die Kinder von klein auf.
- Halten Sie in Ihrer Art zu sprechen die biologische Realität aufrecht. Gendern Sie nicht und übernehmen Sie nicht die Begrifflichkeiten der Transgender-Lobby wie z.B. "im falschen Körper geboren worden sein" oder die Verwendung von neuen Vornamen und Pronomen.
- Zeigen Sie auf, dass es keine rigiden Geschlechterrollen gibt, aus denen man ausbrechen müsste, wie dies von LGBT-Lobbyisten als Drohkulisse aufgebaut wird. Die vermeintliche "neue Freiheit" ist nichts weiter als Propaganda bestimmter Interessengruppen, die Destabilisierung in der Gesellschaft erreichen wollen – auf dem Rücken unserer Kinder.
- Betonen Sie deutlich, dass Geschlechtsumwandlungen nichts sind, was man ausprobieren kann, weil man Spaß daran hat, sein temporäres Anderssein oder generell seine Individualität auszuleben. Sie haben weitreichende Konsequenzen für die Gesundheit und das Lebensglück, die Kinder und Jugendliche noch nicht in vollem Maße überblicken können.



Informieren Sie sich

- Machen Sie sich mit den Trans-Begrifflichkeiten vertraut – z.B. am Ende der Broschüre – mit denen Ihr Kind sich beschäftigen könnte. Zeigen Sie dadurch, dass Sie das Thema ernst nehmen.
- Sehen Sie sich gemeinsam die Social-Media-Kanäle, Websites, Blogs, YouTube-Kanäle, etc. an, denen Ihr Kind folgt oder auf denen es interagiert. Wird dort versucht, Einfluss zu nehmen? Wird versucht, den Kindern und Jugendlichen eine Geschlechtsdysphorie einzureden? Werden medizinische Eingriffe verharmlost oder als Lösung aller Probleme dargestellt?
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Inhalte, die im Schulunterricht zum Thema Transgender vermittelt werden. Lassen Sie sich Unterrichtsmaterialien zeigen.
- Sagen Sie Ihrem Kind, dass eine Geschlechtsumwandlung keine Normalität, sondern ein schmerzhafter, irreversibler Prozess ist, der mit dauerhafter medizinischer Betreuung, hohen Kosten und mit körperlichen Veränderungen einhergeht, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können.
- Weitere Tipps, Infos und Hilfe finden Sie im Internet z.B. auf: www.keinmaedchen.de, www.transteens-sorge-berechtigt.net.

Seien Sie kritisch

- Bleiben Sie aufmerksam Ihrem Kind gegenüber, auch wenn Ihnen der Alltag, die Arbeit, die Sorgen zu schaffen machen und Zeit für die Familie rauben. Kinder und Jugendliche, die sich von Transgender angesprochen fühlen, haben fast immer andere seelische Probleme bzw. zeigen psychische Auffälligkeiten, wie z.B. Essstörungen, depressive Verstimmungen, leiden unter Zurückweisungen oder zu wenig Aufmerksamkeit. Versuchen Sie unter Umständen mit Hilfe von guten Beratern, Seelsorgern oder Therapeuten, diese Dinge in die richtigen Bahnen zu lenken und Ihrem Kind zu helfen, selbstbewusster zu werden, sich angenommen zu fühlen und Rückhalt zu erfahren.
- Hinterfragen Sie die von Ärzten und Psychiatern gestellte Diagnose Geschlechtsdysphorie. Suchen Sie – falls nötig – vertrauenswürdige Zweit- und Drittgutachter.
- Verweigern Sie die Gabe von Pubertätsblockern und Hormonen bei Minderjährigen. Beharren Sie darauf, dass keine invasiven Schritte vorgenommen werden, bevor Ihr Kind nicht volljährig geworden ist. So gewinnen Sie Zeit und Ihr Kind kann sich entsprechend körperlich und seelisch entwickeln.
- Lassen Sie sich und Ihr Kind nicht emotional erpressen. Die Argumente der Trans-Aktivist*innen laufen immer auf der Gefühlsebene ab. Eltern werden eingeschüchtert, indem ihnen vorgeworfen wird, sie würden ihr Kind nicht wirklich lieben, wenn sie der Transition nicht zustimmen. Die Kinder könnten Selbstmordversuche unternehmen, wenn man sie nicht eine Geschlechtsumwandlung vornehmen lasse. Man sei nicht am Glück der eigenen Kinder interessiert und so weiter. Das sind Manipulationen.

- Es ist zwar schwierig, die Trans-Propaganda zu korrigieren, sobald Ihr Kind dieser einmal Glauben geschenkt hat, aber es ist nicht unmöglich. Versuchen Sie, die Einflüsse von Transgender vor allem im Netz zu verhindern. Protestieren Sie gegen die Mitgliedschaft von Transpersonen in geschlechtsgetrennten Sportvereinen Ihrer Kinder oder gegen die Einführung von Toiletten für das sogenannten "Dritte Geschlecht".
- Klären Sie im privaten Umfeld über die Trans-Problematik auf und animieren Sie andere zum gemeinschaftlichen Protest.



Bleiben Sie gelassen

- Eine gute Kommunikation in der Familie, sowie ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Kind sind die beste Grundlage, um der schädlichen Einflussnahme der Trans-Lobbyisten zu entgehen. Behalten Sie die Veränderungen und Bedürfnisse Ihres Kindes aufmerksam im Blick.
- Werden Sie nicht gleich panisch, wenn Ihr kleiner Sohn im Prinzessinnenkleid durch die Wohnung tanzen möchte. Dramatisieren Sie es nicht, wenn die Teenager-Tochter sich die

Haare abrasiert und nur noch in weiten Hosen zur Schule geht. Kinder und Jugendliche durchlaufen solche Phasen. Das muss kein Grund zur Sorge sein. Es hört in den meisten Fällen wieder auf. Lassen Sie sich nicht einreden, dass Ihr Kind deshalb zu einer behandlungsbedürftigen Minderheit gehört. Mädchen dürfen burschikos, Jungen dürfen empfindsam sein.

- Es gibt gute Entwicklungen:

- ▶ Öffentliche Stellungnahmen von ehemaligen Transpersonen, die soweit möglich in ihr biologisches Geschlecht zurückgekehrt sind (Detransition) und die nun Organisationen gegründet haben, um anderen Betroffenen zur Seite zu stehen, wie Charlie Evans aus Großbritannien oder Nele aus Deutschland (www.post-trans.com).
- ▶ Seit 2020 sind in Finnland Geschlechts-OPs für Jugendliche unter 18 Jahren nicht mehr verfügbar. Anstelle von Pubertätsblockern und gegengeschlechtlichen Hormonen wird Psychotherapie angeboten.
- ▶ Mit dem Gerichtsurteil vom 1.12.2020 im Fall Keira Bell dürfen in ganz Großbritannien keine gegengeschlechtlichen Hormone mehr an Minderjährige unter 16 Jahren ausgegeben werden. Ende Juli 2022 gibt das britische Gesundheitsministerium die Schließung der umstrittenen Transgender-Klinik Tavistock (London) bekannt.
- ▶ Nach Enthüllungen durch die investigative TV-Reportage "Trans Train" 2019 in Schweden werden seit dem 1. April 2021 im schwedischen Uniklinikum Karolinska weder operative Geschlechtsumwandlungen noch Hormonbehandlungen an Minderjährigen unter 16 Jahren vollzogen.
- ▶ Im Frühjahr 2022 forderten 140 Wissenschaftler aus 8 Ländern in einem "Europäischen Manifest" die Medien dazu auf, die einseitige Transgender-Berichterstattung zu beenden und stattdessen auch kritischen Stimmen von Fachleuten Raum zu geben.

IV. Was ist eigentlich ...?



Als **Transsexualität** wird der Wunsch bezeichnet, dem jeweils anderen Geschlecht anzugehören. Bislang klassifizierte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Transsexualität innerhalb der Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen als Geschlechtsidentitätsstörung, seit Januar 2022 als "Zustandsform der sexuellen Gesundheit" und "geschlechtsspezifische Abweichung". Transsexuelle können den Wunsch nach operativen Geschlechtsumwandlungen haben.

Intersexualität fasst verschiedene Abweichungen der Geschlechtszugehörigkeit auf biologischer Ebene zusammen. Es können z.B. hormonelle, genetische oder chromosomale Anomalien vorliegen oder uneindeutig ausgebildete Genitalien. Für die Zuordnung von intersexuellen Personen wurde Ende 2018 die Einteilung "divers" eingeführt. Fälschlicherweise ist von "drittes Geschlecht" die Rede.

Transgender bezeichnet die selbstgewählte, gefühlte Zuordnung zum "sozialen Geschlecht" außerhalb der Norm von männlich und weiblich. Transgender soll die "Geschlechtsidentität" von Personen definieren, die ihr natürliches Geschlecht ablehnen oder nicht mit der Zweigeschlechtlichkeit einverstanden sind. Darunter fallen sowohl Transsexuelle als auch Personen, die sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen wollen (non-binär.) Mittlerweile wird Transgender als Überbegriff für die meisten "Geschlechtsidentitäten" verwendet. Oft wird keine klare Unterscheidung mehr gemacht.

Nicht-binär oder **non-binär** werden alle "Geschlechtsidentitäten" des "sozialen Geschlechts" genannt, die sich nicht in der Norm von männlich und weiblich einordnen wollen, auch jene, die sich als "ungeschlechtlich" oder "mehrgeschlechtlich" bezeichnen. Viele "nicht-binäre" Personen lehnen die gängigen Personalpronomen ab und fordern, mit anderen, zum Teil frei erfundenen Pronomen angesprochen zu werden: z.B. "ens" oder "they/them".

Transition nennt man alle geschlechtsbezogenen Änderungen, die Transpersonen an sich vornehmen lassen. Darunter fallen Hormontherapien, operative Geschlechtsumwandlungen sowie bereits das Ausleben der selbstdefinierten Geschlechtszugehörigkeit (Coming-out, Verwendung von neuen Namen oder Pronomen, Veränderung des Aussehens, Änderung der Ausweisdokumente etc).

Als **Detransition** wird der Prozess bezeichnet, bei dem alle Schritte einer Transition rückgängig gemacht werden sollen, d.h. die operative und hormonelle Geschlechtsumwandlung – soweit medizinisch überhaupt noch möglich – sowie die sozialen und rechtlichen Änderungen. Mit der Detransition versöhnt sich die Transperson mit dem eigenen Körper und dem biologischen Geschlecht. Eine Detransition wird meist als Befreiung erlebt. Sie ist aber auch ein erneuter schmerzhafter Prozess, sowohl körperlich als auch psychisch, da Menschen, die ihre Transition bereuen, nicht selten von der Transgender-Bewegung ausgegrenzt und angegriffen werden.

Als **Geschlechtsidentität** ("gender identity") wird die Wahrnehmung der empfundenen Geschlechtszugehörigkeit bezeichnet. Damit soll das "soziale Geschlecht" ausgedrückt werden. Dabei kann das "soziale Geschlecht" als mit dem biologischen bzw. natürlichen Geschlecht übereinstimmend empfunden werden oder nicht.

Geschlechtsdysphorie (früher auch Geschlechtsidentitätsstörung genannt) bezeichnet eine medizinische und psychologische Diagnose für Personen, die sich mit ihrem natürlichen Geschlecht nicht identifizieren können. Durch den Druck und Einfluss der Transgender-Lobby wird nicht mehr die Identitätsstörung an sich als Krankheit angesehen, sondern nur die mit ihr einhergehenden Symptome wie Depression, suizidales Verhalten etc. Diese werden häufig auch als Grund für die Notwendigkeit von Hormontherapien und operativen Eingriffen angeführt.